

Seit 17 Jahren
Mechelens
Nummer 1

Bartolomeus „Bart“ Somers wurde am 12. Mai 1964 in Mechelen (86 000 Einwohner, 120 Kilometer westlich von Aachen) geboren. 1994 wurde er für die Liberalen Mitglied im Gemeinderat, 1999 zog er in die belgische Abgeordnetenkammer ein. 2001 wurde er Bürgermeister von Mechelen, von 2003 bis 2004 zudem Ministerpräsident Flanderns. Somers ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.



Bart Somers (53) vor dem Rathaus in Mechelen

Dieser Bürgermeister hat die Straßenkriminalität in seiner Stadt um 75 Prozent gesenkt

Geschafft hat er das mit einem Mix, den es in Deutschland so nicht gibt: null Toleranz, selbst bei kleinsten Delikten, und Integrations-Ideen, die funktionieren

Bis zum Jahr 2000 sah die belgische Stadt Mechelen so aus: dreckig, heruntergekommen, unsicher. Motorisierte Jugendbanden überfielen ältere Frauen auf offener Straße, pro Jahr wurden 1500 Autos aufgebrochen, die Menschen zogen weg.

Dann wurde Bart Somers der neue Bürgermeister. Heute ist Mechelen eine der sichersten und saubersten Städte des Landes. Ausgerechnet einem Liberalen gelang es, zwei Dinge zu verbinden, die als

unvereinbar gelten: null Toleranz UND gelungene Integration.

VON MIRIAM HOLLSTEIN
FOTOS CHRISTIAN SPREITZ



Auf den ersten Blick sieht Somers nicht aus wie einer, der Wunder vollbringt. Mittelgroß, mittelschlank, gewinnendes Lächeln. Das Auffälligste an ihm sind seine blauen Turnschuhe. Er war ei-

ner der jüngsten Bürgermeister des Landes, als er mit 36 sein Amt antrat. Ihm war klar: „Es darf keine Tabus geben.“ Und noch etwas war ihm wichtig: „Rechte und linke Politiker sortieren Menschen in Gruppen ein. Für die Linken sind etwa alle Muslime Opfer, sie bevormunden sie. Für die Rechten sind alle Muslime Kriminelle.“ Für ihn, sagt Somers, gebe es hingegen nur eine Kategorie: Alle sind Bürger der Stadt Mechelen. Um das Vertrauen dieser Bürger

wiederzugewinnen, fing er bei der Sicherheit an. Somers stockte die Zahl der Polizeibeamten von 200 auf 300 auf, setzte Pferde- und Fahrradstreifen ein, ließ 250 Überwachungskameras installieren und private Sicherheitsdienste in Absprache mit der Polizei am Bahnhof und in Gewerbegebieten patrouillieren. **Jugendliche, die durch kleine Vergehen auffielen, wurden samt Eltern auf die Polizeiwache be-**

stellt, ein „Vertrag“ abgeschlossen. Die Jugendlichen mussten den Schaden wiedergutmachen, die Eltern darauf achten, dass sich ihre Kinder an bestimmte Regeln hielten. Verstießen diese in einem Zeitraum von sechs Monaten dagegen, drohten den Eltern 100 Euro Strafe. „Fast alle Eltern haben kooperiert“, sagt Somers. Die schweren Fälle bekamen ei-

BamS Reportage

Nimmt die GroKo Sicherheit jetzt ernst genug?

In ihrem Koalitionsvertrag versprechen CDU, CSU und SPD einen „Pakt für den Rechtsstaat“ zwischen Bund und Ländern. Dazu sollen 2000 neue Richterstellen und insgesamt 7500 Stellen bei den Sicherheitsbehörden geschaffen werden. Auch der Datenaustausch zwischen Polizei und Justiz soll verbessert werden.

Ob das alles ausreicht? Wohl kaum! 2016 haben Polizisten 22 Millionen Überstunden gesammelt, das allein entspricht rund 13 000 neuen Stellen! Und: Bis 2030 scheiden bundesweit rund 40 Prozent der Richter und Staatsanwälte aus Altersgründen aus, insgesamt etwa 10 000 Stellen!

Hinzu kommt: Polizeigewerkschaften und Richterbund betonen, dass schon jetzt der qualifizierte Nachwuchs fehle.

Bürgerstimme



„Ich glaube, ja. Wenn sie es jetzt nicht packen, wann dann? Der Bürger soll wieder das Gefühl haben, sicher und friedlich leben zu können. Und dafür müssen alle an einem Strang ziehen.“

Jutta Rau (79), Rentnerin

nach sich ziehen – wenn man nicht sofort etwas dagegen unternimmt. „Es beginnt mit kleinen Straftaten, und es endet mit großen“, sagt Somers, der über seine Politik ein Buch geschrieben hat, das gerade auf Deutsch erschienen ist: „Zusammen leben. Meine Rezepte gegen Kriminalität und Terror“.

Doch im Gegensatz zu Giuliani griff Somers nicht nur mit harter Hand durch. Eine seiner ersten Maßnahmen bestand darin, die Brennpunktgebenden seiner Stadt sanieren zu lassen – und zwar mit dem gleichen hochwertigen Material, welches auch in den besseren Bezirken eingesetzt wurde.

Er brummt den vielen kleinen und oft von Migranten betriebenen Spätkaufäden eine Gewerbesteuer von 1500 Euro auf, die er ihnen aber erließ, wenn die Besitzer nachwiesen, dass sie im Umfeld ihres Ladens für Ruhe, Sauberkeit und Ordnung sorgten. Er ließ ein Programm „Schulen in Sicht“ auflegen, das Eltern dazu bringen soll, Kinder in ihre Stadteilschule zu schicken – um eine gute soziale Mischung in den Vierteln zu erhalten.

Zugleich ermutigte Somers die Bürger, Stadtteilinitiativen zu gründen oder Feste zu veranstalten, indem er diese von der Stadt je nach Größe mit 150 bis 500 Euro bezuschulsen ließ.

Der Bürgermeister ist sich sicher: „Wer sich als Teil der Gesellschaft fühlt, attackiert sie nicht.“ Und dass man Sicherheit nur erreichen kann, wenn man zugleich auch Diskriminierung bekämpft: „Denn die, die Kriminalität am stärksten betroffen sind, sind die Bewohner der ärmsten Viertel.“

138 Nationen leben in Mechelen, 20 Prozent der Einwohner sind Muslime. Die Stadt hat etwa den zweithöchsten Anteil an Marokkanern in Belgien.

Als 2016 im nahen Brüssel Anschläge auf den Flughafen und eine U-Bahn verübt wurden, besuchte Somers demonstrativ die örtliche Moschee. Die Anführer der Anschläge stammen aus dem Brüsseler Stadtteil



BarmS-Redakteurin Miriam Hollstein im Gespräch mit Bart Somers



Jamil (21) floh vor drei Jahren aus Afghanistan. Heute lebt er in einer belgischen Familie und jobbt im Jugendzentrum „Rojm“



Als Erstes hat Somers die Polizei aufgestockt



George (18) aus Syrien, Hassan (17) aus dem Irak und Duo Long (17) aus Vietnam haben im „Rojm“ eine Anlaufstelle gefunden

Molenbeek, keine 40 Minuten von Mechelen entfernt.

Aus dem benachbarten Vilvoorde (44 000 Einwohner) sind in den vergangenen Jahren 28 junge Belger nach Syrien gerast, um für ISIS zu kämpfen. Aus Mechelen bislang kein einziger.

Im größten Jugendzentrum der Stadt, dem „Rojm“, schwärmt man von der „sehr guten Beziehung zur Stadtverwaltung“. Bei Problemen kann man Bürgermeister Somers direkt auf dem Handy anrufen. Als dort vor einigen Jahren ein islamischer Hassprediger der Bewegung „Sharia4Belgium“ auftauchte, um

ISIS-Anhänger zu rekrutieren, schmissen ihn die Jugendlichen raus.

Auf dem Friedhof von Mechelen hat Somers einen Teil einrichten lassen, wo die Toten in Richtung Mekka beerdigt werden können. Er ist überzeugt: „Die größten Helfer des ISIS sind die Rechtspopulisten, weil sie jene Diskriminierung ausüben, die ISIS für seine Hasspropaganda braucht.“ Die Rechtspopulisten hätten „mit den Salafisten gemeinsam, dass sie sich einen Urzustand wünschen, den es nicht mehr gibt“.

Umgekehrt ist Somers, früher

Premierminister der Region Flandern, dafür verantwortlich, dass es ein Burkaverbot in Belgien gibt. Auch würde er nie zulassen, dass der Schwimmunterricht an den Schulen nach Geschlechtern getrennt stattfindet.

Kein Problem hat er mit dem Kopftuch oder damit, dass der „Schwarze Peter“, die belgische Version des Nikolaus-Helfers Knecht Ruprecht, nach Rassismus-Vorwürfen künftig nicht mehr eine Afro-Perücke trägt und das Gesicht nicht mehr schwarz angemalt wird.

Somers, gebürtiger „Mechelaar“ in der 14. Generation, ist der festen Überzeugung, dass er nicht mehr Rechte hat als ein Einwandererkind der zweiten Generation. „Wer behauptet, eine Gesellschaft dürfe sich nicht verändern, der lügt“, sagt Somers. Traditionen und Gesellschaften hätten sich schon immer geändert: „Wir müssen uns alle anpassen, nicht nur die Migranten.“

Einer der größten Erfolge seiner Politik ist für ihn die freiwillige Aufnahme von rund 250 Flüchtlingen im Jahr 2016. „Es gab nicht einen einzigen Protest aus der Bevölkerung.“ Bei den Regionalwahlen 2004 hatte noch ein Drittel der Bürger für den rechtsextremen „Flämischen Block“ gestimmt. 2014 waren es nur noch sechs Prozent.

2017 wurde Somers von der internationalen Organisation „City Mayor Foundation“ zum „besten Bürgermeister der Welt“ gewählt. Schon im Jahr zuvor hatte die „FDI Intelligence“, eine Fachzeitschrift für ausländische Direktinvestitionen, Mechelen in die Top Ten von „Europas Städte der Zukunft“ gewählt.

Der Effekt seiner Politik lässt sich in Zahlen beschreiben. Heute ist Mechelen eine der sichersten und saubersten Städte Belgiens: Die Straßenkriminalität ist um 75 Prozent gesunken, die Kriminalität insgesamt um die Hälfte. Die Zahl der Wohnungseinbrüche ist zwischen 2000 und 2015 nirgendwo in Belgien so stark zurückgegangen. Die Zahl der Straßenfeste hat sich im selben Zeitraum von zwei auf mehr als 200 pro Jahr erhöht.

Man kann den Effekt aber ganz einfach auf den Straßen von Mechelen überprüfen, indem man bei einem Stadtrundgang willkürlich Bürger anspricht. Die Lehrerin, die Buchhändlerin, der Immobilienmakler, der Sozialarbeiter. Sie alle schwärmen von der Entwicklung ihrer Stadt.

Natürlich ist nicht alles perfekt in Mechelen. Auch wenn wieder mehr Menschen zu- statt wegziehen, gibt es selbst in der Altstadt noch viel Leerstand. Die Kinderarmut hat sich gegen den Trend in der Region zwar verringert, liegt aber immer noch bei zwölf Prozent. Es gibt Fälle von Rassismus und eine hohe Schulabbruchquote unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Und dennoch ist alles anders. Bei einer Umfrage in den 90er Jahren, ob man stolz auf seine Stadt sei, landete Mechelen auf dem letzten Platz in der Region. Heute ist es der dritte hinter Brügge und Gent. Vielleicht ist das der größte Erfolg von Bart Somers: Er hat den Menschen den Stolz auf ihre Stadt zurückgegeben.

BITTE BLÄTTERN SIE UM